

Zur Liturgie in einem spätmittelalterlichen Augustinerkloster

Christian Rentsch OSA

Gottesdienst *secundum consuetudinem curiae Romanae*

Im März des Jahres 1244 vereinigten sich, dem Auftrag des Papstes Innozenz IV. entsprechend,¹ auf einem Unionskapitel in Rom verschiedene, bis dahin unabhängige oder zu kleineren Verbänden zusammengeschlossene Eremitengruppen der Toskana zu einer einzigen Körperschaft unter der Regel des hl. Augustinus, gaben sich Konstitutionen und schritten zur Wahl eines Generalpriors.² Dem aus dieser sog. Kleinen Union hervorgegangenen Orden der Augustinereremiten in der Toskana bestätigte der Papst mit der Bulle *Pia desideria* vom 31. März 1244 unter anderem die auf dem Unionskapitel getroffene Entscheidung, »das heilige Offizium« – das Stundengebet – »nach der Gewohnheit der Römischen Kirche zu feiern«.³

Gut vier Jahre später, im Juli 1248, bestätigte derselbe Papst dem Orden mit der Bulle *Pio vestro collegio* die »aus der Anordnung Eurer Regel« resultierende Verpflichtung des jungen Ordens auf das »moderne heilige Offizium« gemäß dem Brauch der Römischen Kirche »mit Ausnahme des Psalters«, wie es, »mit

1 Vgl. Innozenz IV., Bulle *Praesentium vobis*, 16.12.1243, ed. in: Bullarium Ordinis Eremitarum S. Augustini. Periodus formationis. 1187–1256, hrsg. von Benignus VAN LUIJK (Cassiciacum 18), Würzburg 1964, S. 33, Nr. 33.

2 Vgl. für viele Adalbero KUNZELMANN, Geschichte der deutschen Augustiner-Eremiten 1. Das dreizehnte Jahrhundert (Cassiciacum 26), Würzburg 1969, S. 20 f.

3 Innozenz IV., Bulle *Pia desideria*, 31.3.1244, ed. in: Bullarium (wie Anm. 1), S. 36, Nr. 39: *Cum igitur perennis obtentu praemii sub Beati Augustini Regula Conditori omnium humiliter famulari et divinum officium secundum Ecclesiae Romanae consuetudinem elegeritis celebrare, Nos vestris precibus favorabiliter annuentes dictam Regulam auctoritate Apostolica devotioni vestrae duximus concedendam. Statuentes, ut vos et successores vestri perpetuis futuris temporibus observetis eandem et officium ipsum secundum praefatam consuetudinem celebretis.*

genauer Sorgfalt von Euch korrigiert, in Euren Brevieren«⁴ vorliegt. Indes, die Regel des hl. Augustinus, die sich der junge Orden gewählt hatte und die ihm vom Papst zugestanden worden war, enthält eine solche Verpflichtung auf den *mos Ecclesiae Romanae* nicht – wie nicht weiter verwunderlich ist, war diese Regel doch zum damaligen Zeitpunkt mehr als 800 Jahre alt, und zur Zeit ihrer Entstehung hatte eine solche Vorschrift, die afrikanische Mönche auf den Brauch einer weit entfernt liegenden Kirche verpflichtet hätte, schlicht außerhalb des Vorstellbaren gelegen.

Die Ursache für die offenkundige Ungenauigkeit der päpstlichen Bulle kann in diesem Fall geklärt werden: Eine Bulle gleichen Namens und *verbatim* gleichen Inhalts war bereits am 7. Juni 1241 von Papst Gregor IX. an die Franziskaner gerichtet worden.⁵ Deren Regel war in ihrer endgültigen Fassung 1223 bestätigt worden,⁶ und diese endgültige Fassung, die sog. *Regula bullata*, legte in ihrem dritten Kapitel fest, dass die Kleriker dieses Ordens das Offizium »nach der Ordnung der heiligen Römischen Kirche mit Ausnahme des Psalters«⁷ verrichten sollten. Die an die Augustiner gerichtete Bulle stellte also eine Übertragung eines ursprünglich an die Franziskaner gerichteten Rechtsaktes dar: Was hinsichtlich des Offiziums für die Franziskaner galt, sollte auch für die Augustinereremiten der Toskana gelten. Als Alexander IV. mit einer Bulle gleichen Namens und fast identischen Inhalts diese Anordnung im Juni 1255 erneuerte, stellte er die dadurch verursachte Ungenauigkeit richtig und verwies nun anstelle der Regel auf die Statuten des Ordens.⁸

Was ist nun am altehrwürdigen Stundengebet nach dem *mos Romanae ecclesiae* »modern«, was hat es mit der »Ausnahme des Psalters« und der erwähnten

⁴ Innozenz IV., Bulle *Pio vestro collegio*, 30.7.1248, ed. in: Bullarium (wie Anm. 1), S. 62, Nr. 71: *ut observantia moderni divini officii, quod in breviariis vestris exacta diligentia correctum a vobis ex statuto Regulae vestrae iuxta Ecclesiae Romanae morem, excepto Psalterio, celebrare debetis*.

⁵ Vgl. Stephen Joseph Peter VAN DIJK, *Sources of the Modern Roman Liturgy. The Ordinals by Haymo of Faversham and Related Documents (1243–1307)*. Ed. with an Introduction and a Description of the Manuscripts. Vol. 1: Introduction. Description of Manuscripts (Studia et Documenta Franciscana 1), Leiden 1963, S. 89 f.

⁶ Vgl. Stephen Joseph Peter VAN DIJK, Joan Hazelden WALKER, *The Origins of the Modern Roman liturgy. The Liturgy of the Papal Court and the Franciscan Order in the Thirteenth Century*, Westminster, London 1960, S. 187.

⁷ *Regula bullata* der Franziskaner (1223), Kap. 3, ed. in: Caietanuss ESSER, *Opuscula sancti Patris Francisci Assisiensis* (Bibliotheca Franciscana ascetica medii aevi 12), Grottaferrata 1978, S. 225–238, hier S. 229: *Clerici faciant divinum officium secundum ordinem sanctae Romanae ecclesiae, excepto psalterio*.

⁸ Vgl. Alexander IV., Bulle *Pio vestro Collegio*, 26.6.1255, ed. in: Bullarium (wie Anm. 1), S. 103, Nr. 132: *ex statuto Ordinis vestri*.

sorgfältigen Korrektur der Breviere auf sich? Um 1140 stellt Abälard fest, dass sich in Bezug auf das Stundengebet in der Ewigen Stadt zum Teil eine Umwälzung vollzogen hat, die zu einem uneinheitlichen Vollzug dieser Liturgie geführt hat. Allein die Laterankirche, so Abälard, halte das Offizium noch nach der alten römischen Ordnung, selbst der Brauch der päpstlichen Kurie in der *Kapelle* des Laterans sei von dem der Laterankirche verschieden.⁹ Abälards Stellungnahme mag im Einzelnen nicht völlig zutreffend sein,¹⁰ sie bezeugt jedenfalls einen Prozess, der zu dieser Zeit bereits weit fortgeschritten war: Die häufige, ja fast dauernde Abwesenheit der Päpste und ihrer Kurie von Rom vom letzten Dezennium des elften bis zum letzten Dezennium des 12. Jahrhunderts und die dadurch bedingte Lösung von der Sakraltopographie Roms verursachten oder begünstigten zumindest eine eigenständige Entwicklung und Modernisierung der Liturgie der Kurie.¹¹ Neben der alten römischen Liturgie entstand eine moderne und – vor allem im Hinblick auf die Lesungen in der Matutin, der nächtlichen oder frühmorgendlichen Hore des Stundengebets, aber auch im Hinblick auf dessen musikalische Gestalt – kürzere Liturgie der päpstlichen Kurie. Und nicht nur das: Diese Kurialliturgie genoss als Liturgie des Papstes in dem Maße ein höheres Ansehen, wie das der vornehmlich in der Lateranbasilika gefeierten stadtrömischen Liturgie sank, die nun des Papstes als ihres bisherigen Mittelpunktes und Hauptakteurs beraubt war. Bald galt die neue Liturgie der römischen *Kurie* daher einfachhin als die der römischen *Kirche*, als *consuetudo Ecclesiae Romanae*, wie die an die Augustinereremiten gerichteten Bullen aus der Mitte des 13. Jahrhunderts belegen.¹²

Sowohl diesem Ansehen als auch ihrer Praktikabilität war es geschuldet, dass die Liturgie *secundum consuetudinem curiae Romanae* im Allgemeinen und ihre Ordnung der Stundenliturgie im Besonderen auch außerhalb der Kurie zunehmend Verwendung fand. Von entscheidender Bedeutung für den ›Erfolg‹ der Kurialliturgie war vor allem, dass der neugegründete Orden der Franziskaner sie adoptierte,¹³ freilich mit für seine Zwecke dienlichen Adaptationen. Eine sol-

9 Vgl. Abälard, *Ep.* 10, PL 178, Sp. 340: *Antiquam certe Romanae sedis consuetudinem nec ipsa civitas tenet, sed sola Ecclesia Lateranensis, quae mater est omnium, antiquum tenet officium, nulla filiarum suarum in hoc eam sequente, nec ipsa etiam Romani palatii basilica.* Vgl. Suitbert BÄUMER, Geschichte des Breviers. Versuch einer quellenmäßigen Darstellung der Entwicklung des altkirchlichen und des römischen Officiums bis auf unsere Tage, Freiburg/Breisgau 1895, ND Bonn 2004, S. 315; Joseph PASCHER, Das Stundengebet der römischen Kirche, München 1954, S. 57.

10 Vgl. VAN DIJK, WALKER, *Origins* (wie Anm. 6), S. 67–80.

11 Vgl. BÄUMER, Geschichte (wie Anm. 9), S. 317.

12 Siehe oben Anm. 3 und 4.

13 Vgl. BÄUMER, Geschichte (wie Anm. 9), S. 319.

che Adaptation betraf im Hinblick auf die Stundenliturgie den Wortlaut der Psalmen. Während man sich in Rom des sog. *Psalterium Romanum* bediente, der vermeintlich ersten von Hieronymus erstellten Version des lateinischen Psalters, war im übrigen lateinischen Westen das sog. *Psalterium Gallicanum* üblich geworden, die zweite Psalmen-Version des Hieronymus;¹⁴ diese Fassung des lateinischen Psalmentextes wurde von den Franziskanern in das römische Kurialbrevier integriert, was der Papst mit dem Verweis auf die »Ausnahme der Psalmen« billigte.

Die Notwendigkeit zu weiteren Anpassungen ergab sich aus der Übernahme des auf die Bedürfnisse der päpstlichen Kapelle zugeschnittenen und auf der Grundlage einer lebendigen und bekannten Praxis gefeierten *mos curiae Romanae* auf einen Orden, dessen Konvente über den Erdkreis verstreut waren. Haymo von Faversham, der 1240 bis 1243 vierter Generalminister der Franziskaner war,¹⁵ brachte in engem Kontakt mit den päpstlichen Zeremonienmeistern die liturgischen Bücher und zeremoniellen Vorschriften für Messe und Stundengebet in eine Schriftform, die den Bedürfnissen der Minderbrüder genüge tat und mit ihren präzisen Rubriken eine Übernahme durch den Orden ermöglichte.¹⁶ Die von Haymo erstellten Ordnungen ersetzten eine erste, ungenügende Generation franziskanischer liturgischer Bücher, die infolge der Regel von 1223 entstanden waren. Auf eine dieser franziskanischen Rezensionen des römischen Kurialbreviers und nicht auf eine eigenständige Bearbeitung durch den jungen Orden der Augustinereremiten bezieht sich der Hinweis des Papstes in der zunächst an die Franziskaner gerichteten, dann auf die Augustinereremiten in der Toskana übertragenen Bulle *Pio vestro collegio*, das Offizium sei mit genauer Sorgfalt korrigiert worden.

Die Augustinereremiten übernahmen also unmittelbar nach ihrem Zusammenschluss in der Kleinen Union die »moderne« Stundenliturgie der römischen Kurie, und zwar in der Form, in die diese von den Franziskanern für die Bedürfnisse eines Bettelordens gebracht worden war. Im Gegensatz zur Stundenliturgie schweigen die päpstlichen Bullen aus der Gründungszeit des Ordens zur liturgischen Form der Messe. Sobald diese aber in den Quellen greifbar wird, folgt auch sie, wie unten gezeigt werden kann, dem Brauch der römischen Kurie. Die

¹⁴ Vgl. Angelus A. HÄUSSLING, Stundengebet, in: DERS.: Tagzeitenliturgie in Geschichte und Gegenwart. Historische und theologische Studien, hrsg. von Martin KLÖCKENER (Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen 100), Münster 2012, S. 35–43, hier S. 38.

¹⁵ Zu Haymo von Faversham vgl. VAN DIJK, Sources 1 (wie Anm. 5), S. 3–39.

¹⁶ Vgl. VAN DIJK, Sources 1 (wie Anm. 5), S. 38 f.

Augustinereremiten entwickelten also keine eigenständige Ordensliturgie, sondern adoptierten die römische Kurialliturgie. Die übrigen klösterlichen Gebräuche aber entsprachen weitgehend den auch in anderen Orden im Hoch- und Spätmittelalter allgemein verbreiteten.¹⁷ Folgt den Augustinereremiten schon dabei zeittypischen Entwicklungen und Bräuchen, so gilt dies auch für die Tendenzen, die in dieser Zeit das liturgische Leben generell prägten. Auch diese finden in der Liturgie der Augustinereremiten ihren Niederschlag, wie im Folgenden anhand der liturgischen Ordnungen des Ordens zumindest exemplarisch gezeigt werden soll.

Die *Ordinationes*, das *Ordinarium cum notis* und die Regensburger Konstitutionen

Unter den Bedingungen der mittelalterlichen Buchproduktion bedeutete die Übernahme der Kurialliturgie, dass sich die Konvente des neuen Ordens nach entsprechenden liturgischen Büchern umsehen mussten, und diese fanden sie in einer für ihre ähnlich gelagerten Bedürfnisse geeigneten Form bei den Franziskanern, ein Vorgang, der sich nach der »Großen Union« 1256 in größerem Umfang wiederholte.¹⁸ Denn nicht alle Gemeinschaften, die nun dem Orden der Augustinereremiten angeschlossen wurden, waren vor der Union der römischen Kurialliturgie gefolgt. Die Wilhelmiten etwa hatten unter Gregor IX. die Benediktusregel und die *Consuetudines* der Zisterzienser angenommen.¹⁹ Der Austausch liturgischer Bücher zwischen den Augustinereremiten und den Franziskanern blieb freilich auch über diesen Anlass hinaus in den folgenden Jahrhunderten gängige Praxis.²⁰

Nicht von den Augustinereremiten übernommen wurden indes die *Ordinationes divini officii*,²¹ das Caeremoniale der Franziskaner, das detailliert die äußere Ordnung des Gottesdienstes vom Läuten der Glocken über die Zahl und

¹⁷ Vgl. VAN DIJK, Walker, *Origins* (wie Anm. 6), S. 317.

¹⁸ Vgl. ebd., S. 400.

¹⁹ Vgl. LUIS MARÍN DE SAN MARTÍN, *The Augustinians. Origins and Spirituality* (Studia Augustiniana Historica 16), Rom 2013, S. 152; KASPAR ELM, *Beiträge zur Geschichte des Wilhelmitenordens* (Münstersche Forschungen 14), Köln, Graz 1962, S. 43–45.

²⁰ Vgl. VAN DIJK, Walker, *Origins* (wie Anm. 6), S. 223.

²¹ Edition: Stephen Joseph Peter VAN DIJK, *Sources of the Modern Roman Liturgy. The Ordinals by Haymo of Faversham and Related Documents (1243–1307)*. Ed. with an Introduction and a Description of the Manuscripts. Vol. 2: Texts (Studia et Documenta Franciscana 2), Leiden 1963, S. 335–358.

Verwendung der Kerzen bis zu den Körperhaltungen darstellen sollte, darüber hinaus aber auch eher paraliturgische Festlegungen enthielt, etwa solche für den in den Sommermonaten einzulegenden Mittagsschlaf der Brüder.²² Die Arbeit an diesem Caeremoniale war von Haymo begonnen worden, indes hatte der im Sommer 1244 eintretende Tod des sachkundigen und für die Klarheit seiner Rubriken gerühmten Franziskaners,²³ der keine gleichrangigen Nachfolger fand, dazu geführt, dass das Caeremoniale der Franziskaner Fragment blieb und eher einer ungeordneten Materialsammlung glich als einem vollständigen *ordo agendorum*.²⁴

Anstatt auf dieses mangelhafte Caeremoniale der Franziskaner zurückzugreifen, erstellten die Augustinereremiten einen eigenen *ordo agendorum*, die *Ordinationes*, die in 39 Kapiteln die äußere Gestalt des Gottesdienstes regelten. Den *Ordinationes*, die nur wenig Aufschluss über die musikalische Gestalt des Gottesdienstes gaben, beigegeben wurde das *Ordinarium cum notis*, ein Tonale, d. h. eine Sammlung von Notenbeispielen, dem die wesentlichen Elemente der musikalischen Gestalt des Gottesdienstes, etwa die Psalm- und Lektionstöne, die Singweise der Passion und der Lamentationen der Kartage, entnommen werden konnten.²⁵ Das Tonale gibt die musikalische Tradition der Kurialliturgie wieder und sollte die Augustinereremiten mit ihr vertraut machen.²⁶ Beide Werke, oftmals unter der Sammelbezeichnung *Ordinarium* bzw. *Ordinarius libellus* zusammengefasst, wurden spätestens seit Beginn des 14. Jahrhunderts Clemens von Osimo zugeschrieben, der 1271 bis 1274 und 1284 bis 1291 als Generalprior der Augustiner amtierte. So verlangte das Generalkapitel in Genua 1308 unter Strafandrohung, dass jeder Prior neben der Regel und anderen Schriften »das von unserem Bruder Clemens heiligmäßigen Angedenkens, unserem einstigen General,

²² Vgl. die Übersicht über die *Ordinationes divini officii* der Franziskaner in VAN DIJK, Sources 1 (wie Anm. 5), S. 95–97.

²³ Vgl. ebd., S. 38 f.

²⁴ Vgl. ebd., S. 95: »[The Franciscan ceremonial] presents the appearance of sketchy, not to say incoherent notes on a multitude of subjects without much attempt to logical sequence. Modern liturgists trying to visualize how such a book was used are baffled; equally so were the medieval friars«. Vgl. VAN DIJK, WALKER, Origins (wie Anm. 6), S. 318.

²⁵ Edition: Pancratius C. LANGEVELD, *Ordinationes et Ordinarium cum notis O. E. S. A. saeculi tertii decimi*. Adhortante Rev.mo patre fratre Luciano Rubio eiusdem Ordinis priore generali e manuscriptis critice effossa, Masch., Nijmegen 1960.

²⁶ Vgl. Pancratius C. LANGEVELD, Introductio, in: DERS., *Ordinationes* (wie Anm. 25), S. I–XIV, hier S. XIII.

²⁷ *Ordinarium compositum a sanctae memoriae fratre Clemente, olim generali nostro*, zit. nach LANGEVELD, Introductio (wie Anm. 26), S. XI.

zusammengestellte Ordinarium«²⁷ in seinem Konvent haben müsse. Die revidierten Konstitutionen des Ordens, die dem Generalkapitel in Florenz 1287 vorgelegt und mit geringen Modifikationen auf dem Generalkapitel von Regensburg 1290 bestätigt worden waren,²⁸ verweisen bereits auf das Ordinarium des Ordens und markieren so den *terminus ante quem* für die Entstehung desselben.²⁹ Langeveld plädiert aufgrund von einzelnen Regelungen der *Ordinationes* für eine Entstehung desselben zwischen 1274 und 1284.³⁰

Der Vergleich der augustinischen *Ordinationes* mit den wesentlich knapperen *Ordinationes divini officii* der Franziskaner, deren Material in ersteren weitgehend enthalten ist, zeigt, dass beiden dieselbe Quelle zugrundeliegt, ein nicht erhaltener *ordo agendorum* der römischen Kurie.³¹ Beide Orden schöpften für ihre *Ordinationes* also unabhängig voneinander direkt aus der Quelle der päpstlichen Kurialliturgie, nur taten dies die Augustinereremiten wesentlich gründlicher und vollständiger.

Mit dem wichtigen Generalkapitel 1290 lagen also die Regensburger Konstitutionen, die auch Vorschriften für das liturgische Leben der Konvente enthielten, und das Ordinarium, d. h. die *Ordinationes* und das *Ordinarium cum notis*, vor. Diese wichtigsten liturgischen Eigen-Ordnungen der Augustinereremiten wurden in der Folgezeit ergänzt, aber nicht ersetzt und blieben im Wesentlichen unverändert bis über den Ausgang des Mittelalters hinaus in Kraft. Zusammen mit der Regel und weiteren normativen Texten erschienen sie 1508 in Venedig in einem von Gabriel Venetus, dem Provinzial der Provinz von Treviso, veranlassten und dem Generalprior Ägidius von Viterbo gewidmeten Druck.³²

28 *Constitutiones Ratisbonenses*, ed. in: Ignacio ARÁMBURU CENDOYA, *Las primitivas Constituciones de los Agustinos (Ratisbonenses del año 1290)*. Introducción, texto y adaptación romaneada para las religiosas, Valladolid 1966, S. 31–161. Zur Entstehung der Regensburger Konstitutionen vgl. ebd., S. 11f.

29 Vgl. *Constitutiones Ratisbonenses*, Kap. 23, ed. ARÁMBURU CENDOYA, *Constituciones* (wie Anm. 28), S. 74, Nr. 163: *Deinde dicto Completorio, detur benedictio a maiore, et postea cantetur Antiphona, sicut in Ordinationibus est distinctum*; vgl. ebd., Kap. 21, S. 70, Nr. 149: *sicut in Ordinario continetur*.

30 Vgl. LANGEVELD, *Introductio* (wie Anm. 26), S. XI.

31 Vgl. VAN DIJK, *Sources I* (wie Anm. 5), S. 100–104.

32 *Regula beati Augustini una cum expositione Hugonis de Sancto Victore. Constitutiones fratrum heremitarum Sancti Augustini. Additiones thomae de argentina generalis. Tabula una per capitula super constitutionibus. Tabula altera per alphabetum super additionibus. Magistri Ambrosii coriolani generalis statuta quedam. Ordinarius libellus [...]*, Venetiis 1508. Das Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek (Standortsignatur 2 Inc.c.a. 4001) online verfügbar unter http://daten.digital-sammlungen.de/bsb00017359/image_1 (6.7.2016), *Ordinationes* und *Ordinarium cum notis* dort unter den Bildnummern 107–160. Auch in diesem Druck sind *Ordinationes* und *Ordinarium cum notis*

Anhand dieser Quellen soll im Folgenden eine knappe, auf Stundengebet und Messe beschränkte Übersicht über das liturgische Leben in einem mittelalterlichen Konvent der Augustinereremiten gegeben werden. Freilich ist dabei stets im Auge zu behalten, dass damit ein Bild der Liturgie im Spiegel präskriptiver Texte gezeichnet wird, das gewiss ein liturgisches Ideal, weniger gewiss indes die Realität abbildet. Die tatsächlich gefeierte Liturgie dürfte von den liturgischen Normen oft nicht unbeträchtlich abgewichen sein, zumal in Zeiten sinkender Klosterzucht.³³

> *Ordinationes der Augustinereremiten, Kap. 22–26*
[Erstdruck Venedig 1508 (wie Anm. 32), Bibliotheca Augustiniana –
Forschungsbibliothek der Deutschen Augustiner, Würzburg]

im Index unter dem Titel *Ordinarius libellus* zusammengefasst; dieser Teil des Drucks ohne Folio-
 paginierung, Bogenpaginierung ab G II. Vgl. für eine ausführliche Beschreibung dieses Drucks Eu-
 stasius ESTEBAN, *De antiquarum constitutionum ordinis praecipuis editionibus*, in: *AAug 2* (1907–
 1908), S. 35–41, 84–94, 109–114, hier S. 35–41. Die in diesem Druck vorgenommene Einreihung
 des *Ordinarius libellus* in eine Sammlung normativer Texte bildet den üblichen Überlieferungszu-
 sammenhang von Ordenscaeremonialien ab, die ebenso wie die Regel, die Konstitutionen etc. auch
 bei Tisch bzw. im Kapitel verlesen wurden, vgl. VAN DIJK, WALKER, *Origins* (wie Anm. 6), S. 319 f.
 Für die Augustinereremiten wird diese Praxis in den Definitionen der Generalkapitel 1486 und
 1491 greifbar, vgl. Eustasius ESTEBAN, *De festis et ritibus sacris ordinis eremitarum S. P. Augustini*,
 in: *AAug 8* (1919/1920), S. 111–136, 186–203; 16 (1937/1938), S. 3–40, 76–112, 161–194, 248–262,
 313–339, 393–415, 483–503, 569–598, hier 16 (1937/1938), S. 27.

33 Zu den aus den letzten Dezennien des 15. Jahrhunderts überlieferten drastischen Beschwerden
 über den Zustand des Klosters Alsfeld, die mit dem Verweis auf den Betrug an den Stiftern auch
 eine Vernachlässigung der liturgischen Verpflichtungen implizieren dürften, vgl. Eduard Edwin BE-
 CKER, *Aus der Geschichte des Klosters in Alsfeld*, in: *Mitteilungen des Geschichts- und Altertums-*
vereins der Stadt Alsfeld 7, Nr. 12 (1937), S. 129–139, hier S. 135. Liturgische Defizite sind darüber
 hinaus auch aus den Verboten und Strafandrohungen zu erschließen, etwa den Mahnungen, der
 Priester solle bei der Privatmesse »die liturgischen Gewänder nicht mit Nasensekret beschmut-
 zen« (*Ordinationes*, Kap. 36, ed. LANGEVELD, *Ordinationes* (wie Anm. 25), S. 40, Nr. 241: *Cum*
fluxu narium vestes sacras non deturpet; die Brüder sollen nach der Kommunion nicht sofort aus-
 spucken, wenn es aber nicht zu vermeiden ist, dann nur an »einem ehrbaren bzw. sauberen Ort«
 (ebd., Kap. 37, S. 43, Nr. 261: *Cavendum est fratri, ne post Communionem cito spat; quod si cavere*
non potest, debet in loco honesto vel mundo proicere sputum). Eine leichte Schuld lädt auf sich, wer
 aufs Glockenzeichen hin nicht sofort zur Kirche kommt; wer im Chor falsch singt oder liest und
 sich nicht sofort »die Culpa holt«, d. h. mit der Hand den Boden berührt und sich dann an die
 Brust schlägt; wer nicht auf das Offizium achtgibt, sondern die Augen schweifen lässt und sich un-
 ziemlich bewegt; wer einen Gesang oder eine Lesung, für die er zuständig ist, nicht parat hat; wer
 etwas singt oder liest, was nicht üblich ist, vgl. *Constitutiones Ratisbonenses*, Kap. 47, ed. ARÁM-
 BURU CENDOYA, *Constituciones* (wie Anm. 28), S. 154, Nr. 495.

officiis diebus et semiduplicibus usque ad ascensionem in missis conventualibus tamen accendat
exceptis propriis luminibus assignatis.

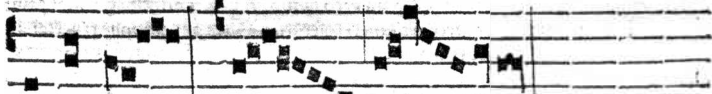
E que sint festa maiora duplicia. ⁊ qui kyr. cātentur in missa.

Лаві.тү.

In hunc festum maiora duplicia. Nativitatis dñi. Octava eiusdem. Epiphania dñi. Purificatio beate Marie. Annuntiatio eiusdē. Resurrectio dñi. Alcisio ei. Patē recoñe ðhica trinitatis. quā volumus celebrari p totū ordinē in octava pētecoñe. Natiuitas sancti Joannis bap. Festum aploz Petri & Pauli. Assumptio beate Marie. Festum beati Augustini. Natiuitas sancte Marie virginis. Festus oium sanctorz. Festum opium loci. Et cōsecratio eiusdē. Et mnc in missa canet Fin modi inferius adnotatus.



kyrie. G l o r i a i n e x c e l s i s d e o. g a n c i u s.



Ignis de i. Te mis fa ct.

Επίχρησ.

In festis minoribus et maioribus duplicibus in omnibus horis et in missa priorum officium impletur. Et in predictis diebus, et etiam officia semiduplicibus, antiphona ad Benedictus, et ad Agag, incipit. Et in die palmarum, et feria 5^a. Et sabbato sancto, officium fiat missae. In alijs autem diebus antiphonae supradictae ab hebdomadario incipiunt. hebdomadarius autem in sequenti ebdomada duobus diebus celebrat per trifactoribus suam missam pro mortuis et alia pro peccatis. Alius vero diebus celebrat per placet.

¶ Quando dicendū est *Fidelium anime.*

Συρί. γλῶσσ.

In fine oīz horarū dicat fidelīz aīe per misericordiā dei regedi in pace. cū ofone
oficia nīi cū imēdiate legi missa. Et fructio bīdīcīo. nō. statim incipiat ofīm
missa si cū nōa dicat. Si aut ples bore fine intervallo dicant inter duas horas dicat fi
delīz cū ofone officia nīi et. Simto vno cōpletorio dici. Imēdiate deur bīdīctio a pioze
si populus fuerit. x. postea cāntat antiphona. Et dicto cōpletorio beate virginis ex tunc
dicat fidelīz aīe ab ebdomadario. Si aut pples nō fuerit post vōrū cōpletorium. f. dicit
x. beate virginis de benedictio. x. postea cāntat aīa. x. dicatur fidelīum.

En quibus et festis de sero cāteri debeant manurum.

Capi. III.

A fello sancte trinitatis ⁊ deinceps in festis maioribus ⁊ minoribus duplicibus vigis
ad festū beati Augustini inclinet cāntū in sero post coplatozium matutine. Et tunc
ad coplatozium nō pulsetur. Sed facta primo signo ad matutinū intraret ad collationem si
est facienda. Facta vō collatione cū sit ad ecclesiā pulset secundū signū ⁊ tunc fit confessio
⁊ viciū coplatozium. Et dicto coplatozio a cōcūtu in ecclesiā vel cāto sū voluntates
maiores ⁊ a ministris in sacristia cū sacerdote in festis duplicibus se interim preparādo
pulsetur tertium signum ⁊ incipiat matutinū.

Qualiter officium missæ pro defunctis debeat celebrari.

Capit. lxxi.

Sequenti die post festum omnium sanctorum ad modum minorum duplicium vespere et matutinum et missa celebrent. Sed in prima feria post festum sancte Agathe et post octavam apostolorum Petri et Pauli si non contingat aliquem predictorum dierum occurrere in die minima. Ubi per et matutinum et missa celebrent ad modum semiduplicium cum sequentia. Dies illa. Alioquin trasferat in die lectionem. Per eundem modum fuit in feria fuit in missa si con-



sola ci uitas plena populo facta est quasi vidu a domina genci um
 princeps prouinci a rum facta est sub tri bu to. Beeher. Volans plo
 rans in nocte a nima eius et lacri me it li us in manil is eius.
 Non est qui conso letur e am ex omnibus caris eius fima. Jerusalem
 ie ru salem conuertere ad dominum deum tu um. Longe de
 recordare in sabba to
 Recordare domi ne quid ac ci derit no bis in tu e re e re
 spice ob probri um no strum. here di tas nostra versa est ad a lie
 nos domus nostre ad extra ne oa. Jeru salem ie ru sa lem
 conuertere ad dominum deum tu um. Longe lectionu mortua zu

Das Stundengebet

Die Abfolge der kanonischen Stunden, der *cursus horarum*, stand bereits seit dem Ausgang der Antike und damit seit Jahrhunderten fest,³⁴ als die Mendikantenorden im Hochmittelalter in die Geschichte traten, und sollte – weit über den hier behandelten Zeitraum hinaus – bis zu den Reformen im Gefolge des II. Vatikanums stabil bleiben. Dieser *cursus* der täglich zu verrichtenden Chorgebete begann mit der Matutin, der nächtlichen Gebetswache in der zweiten Nachthälfte bzw. beim Hahnenschrei, die neben einer besonders ausgedehnten Psalmodie im Wesentlichen aus Lesungen aus der Heiligen Schrift, den Kirchenvätern und – an den Festen der Heiligen – Heiligenviten bestand. Darauf folgten die Laudes, das Morgengebet, ursprünglich eine der Eckhoren des Tages, das im Gesang des Benedictus (Lk 1,68–79) gipfelte. Prim, Terz, Sext und Non, die Gebete zur ersten, dritten, sechsten und neunten Tagesstunde, gliederten den Tageslauf liturgisch. Den Laudes entsprach als abendliche Eckhore die Vesper mit dem Magnificat (Lk 1,46–55). Mit der Komplet, dem Nachtgebet, schloss der Horenzyklus des Tages.

Der hier skizzierte tageszeitliche Ansatz der Horen, die den Tageslauf liturgisch strukturierten, stellt für das Hoch- und Spätmittelalter freilich bereits eine Fiktion dar. Denn die Bindung der Horen an ihre ursprüngliche Tageszeit hatte sich zu dieser Zeit gelockert oder war bereits aufgegeben; die Horen wurden ohne Rücksicht auf ihren tagzeitlichen Charakter mehr und mehr antizipiert.³⁵ Die *Ordinationes* der Augustinereremiten bezeugen eine Zwischenstufe diese Entwicklung: Matutin und Laudes, ursprünglich nächtliche Gebetswache und davon – im

< *Ordinarium cum notis der Augustinereremiten, Ton der Lamentationen, d. h. der je drei Lesungen aus den Klageliedern in der Matutin der Kartage, und des Recordare (Klgl 5), der melodisch hervorgehobenen letzten dieser Lesungen in der Matutin des Karsamstags*
[Erstdruck Venedig 1508 (wie Anm. 32), Bibliotheca Augustiniana – Forschungsbibliothek der Deutschen Augustiner, Würzburg]

³⁴ Vgl. Angelus A. HÄUSSLING, Brevier, in: DERS., Tagzeitenliturgie (wie Anm. 14), S. 44–51, hier S. 44; für einen Überblick zum Offizium der Magisterregel und der für die westliche Tradition prägenden Benediktsregel, die bereits den vollständigen Horenkursus enthalten, vgl. Liborius Olaf LUMMA, Liturgie im Rhythmus des Tages. Eine kurze Einführung in Geschichte und Praxis des Stundengebetes, Regensburg 2011, S. 42–55.

³⁵ Vgl. HÄUSSLING, Brevier (wie Anm. 34), S. 45.

Sommer indes nur durch eine kurze Pause – getrenntes Morgengebet, waren bereits zu einer einzigen Gebetszeit verschmolzen, so dass sie in den *Ordinationes* auch unter dem Namen Matutin zusammengefasst werden. Der Vesper als abendlicher Haupthore wird daher dort die so verstandene kombinierte Matutin gegenübergestellt.³⁶ In den Sommermonaten – vom Dreifaltigkeitssonntag, dem Sonntag nach Pfingsten, bis Augustini (28. August) – wurde diese kombinierte Matutin an den höheren Festen (*duplicita maiora et minora*) wegen der Kürze der Nacht auf den Vorabend vorgezogen.³⁷ Die mit dem Weckruf des Invitatoriums beginnende und im Benedictus das aufstrahlende Licht aus der Höhe besingende Gebetszeit schloss sich dann am Abend unmittelbar an das Nachtgebet der Komplet an, so dass auch diese ihren Sitz im Leben als Abschluss des täglichen Offiziums verlor. Die *Ordinationes* geben darüber hinaus Anweisungen für den Fall der Persolvierung von mehreren Horen unmittelbar hintereinander.³⁸ Da dies für die Matutin im engeren Sinne und die Laudes sowieso selbstverständliche Praxis war, zielten diese Anordnungen offenkundig auf andere Horen des täglichen *cursum*, insbesondere wohl die Tageshoren. Auch für diese ist demnach die feste Bindung an die ihnen entsprechende Tageszeit, die eine Persolvierung mehrerer Horen ohne Unterbrechung nicht ermöglichen würde, aufgegeben und eine frühere Feier anzunehmen. Für die Fasttage wird eine solche Vorverlegung für die Non – bis zu ihr wurde gefastet – und dementsprechend auch für die Sext im ersten Kapitel der *Ordinationes*, das die Läuteordnung regelt, greifbar: An Fasttagen wird bereits um die sechste Stunde, also gegen Mittag, die Non gebetet oder gesungen und mit dem kleinen Chorglöckchen, also eher hausintern, angekündigt. Dass dennoch »zur gewohnten neunten Stunde« – wohl mit Rücksicht auf die stadtöffentliche Funktion des Läutens – mit der großen Glocke geläutet werden soll,³⁹ belegt, dass die Non außerhalb der Fasttage ihre zeitliche

³⁶ Vgl. *Ordinationes*, Kap. 19 (*Qualiter [...] officium vesperorum et matutinorum incipiatur et perficiatur*), ed. LANGEVELD, *Ordinationes* (wie Anm. 25), S. 18, Nr. 76: *Antiphonis vero finitis ad Benedictus et ad Magnificat vadat prior ad locum, ubi oratio dici debet [...] Finitis autem vesperis et matutinis, et dicta oratione dominica, revertantur in vestiarium.*

³⁷ Vgl. *Ordinationes*, Kap. 25 (*In quibus festis de sero cantari debeat Matutinum*), ed. LANGEVELD, *Ordinationes* (wie Anm. 25), S. 20, Nr. 92: *A festo sanctae Trinitatis et deinceps, in festis maioribus et minoribus duplicibus, usque ad festum beati Augustini inclusive, cantentur in sero post Completorium Matutinae.*

³⁸ Vgl. *Ordinationes*, Kap. 24, ed. LANGEVELD, *Ordinationes* (wie Anm. 25), S. 20, Nr. 90: *Si autem plures horae sine intervallo dicantur.*

³⁹ Vgl. *Ordinationes*, Kap. 1 (*In quibus horis et temporibus pulsetur campana [...]*), ed. LANGEVELD, *Ordinationes* (wie Anm. 25), S. 4, Nr. 8: *Cum autem ex institutione Ordinis fratres ieiunant his diebus, circa sextam horam a sacrista campanella parva de choro bis pulsetur, facto congruo intervallo. Et*

Verortung am Nachmittag bewahren sollte. Des Weiteren verbieten die Konstitutionen eine Zusammenkunft der Brüder nach der Komplet, diese sollen vielmehr lesen oder beten; erst ein späteres Glockenzeichen kündigt die Nachtruhe an, während der keiner der Brüder außerhalb seiner Zelle verweilen darf.⁴⁰ Auch die Komplet hatte demnach ihren Funktion als Gebet unmittelbar vor der Nachtruhe verloren und wurde früher – wohl noch bei Tageslicht, wie der Verweis auf das Lesen nahelegt – gefeiert.

Eine weitere, die Stundenliturgie des Hochmittelalters prägende Entwicklung findet in den Konstitutionen und den *Ordinationes* ihren Niederschlag, die Ergänzung der kanonischen Stunden des Tages durch Zusatz- oder Votivoffizien, die zumindest an bestimmten Tagen zusätzlich zum Offizium des Tages verrichtet werden, sowie weitere Gebete, v. a. zusätzliche Psalmenpensen,⁴¹ etwa die Gradualpsalmen (Ps 119–133).⁴² Die *Ordinationes* erwähnen als Zusatzoffizien das *officium beatae virginis*, das sog. Kleine Offizium der Jungfrau Maria, und das Totenoffizium.⁴³ Diese Zusatzoffizien bedeuteten eine Verdoppelung zumindest der Haupthoren; der Matutin des Tages wurde so etwa die Matutin des Marienoffiziums vorangestellt,⁴⁴ nach der Komplet des Tages folgte die Marienkomplet; die *Ordinationes* sprechen daher von »beiden Kompleten, d. h. der des Tages und der von der seligen Jungfrau«.⁴⁵

Die liturgischen Quellen der Augustinereremiten bestätigen ebenso eine andere, für das Hochmittelalter typische Entwicklung des Stundengebetes: »Viel-

fratres in ecclesia congregati cantent Nonam, vel legant, secundum voluntatem maioris. Et ex tunc veniente hora nona consueta semel grossa campana pulsetur.

⁴⁰ Vgl. *Constitutiones Ratisbonenses*, Kap. 23, ed. ARÁMBURU CENDOYA, *Constitutiones* (wie Anm. 28), S. 74, Nr. 165: *Fratres post Completorium in unum minime convenient, sed orent aut legant. Facto autem signo post Completorium a Sacrista, nulli extra cellam suam remanere liceat.*

⁴¹ Für einen Überblick über die Votivoffizien und weitere Zusätze zum Stundengebet vgl. Albert SCHMIDT, *Zusätze als Problem des monastischen Stundengebetes im Mittelalter* (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinertums 36), Münster 1986, S. 9–17; HÄUSSLING, *Brevier* (wie Anm. 34), S. 46.

⁴² Vgl. *Ordinationes*, Kap. 3, ed. LANGEVELD, *Ordinationes* (wie Anm. 25), S. 5, Nr. 14.

⁴³ Vgl. *Ordinationes*, Kap. 3, ed. LANGEVELD, *Ordinationes* (wie Anm. 25), S. 5, Nr. 16 passim.

⁴⁴ Vgl. *Constitutiones Ratisbonenses*, Kap. 1, ed. ARÁMBURU CENDOYA, *Constitutiones* (wie Anm. 28), S. 32, Nr. 7: *Pulsato itaque ultimo signo, et ad signum Maioris dicto sub silentio Pater noster, Fratres dicant Matutinum de beata Virgine, versi ad altare et crucis signaculo se signantes, quod tam in inchoatione Horarum beatae Virginis quam diei volumus observari, incipiant Matutinum diei, debito modo prosequentes secundum modum Romanae Curiae.*

⁴⁵ *Ordinationes*, Kap. 24, ed. LANGEVELD, *Ordinationes* (wie Anm. 25), S. 20, Nr. 91: *Finito vero Completorio diei, immediate detur benedictio, si populus fuerit, et postea cantetur Antiphona; et dicto Completorio beatae Virginis, ex tunc dicatur: Fidelium animae ab hebdomadario. Si autem populus non fuerit, post utrumque Completorio, diei scilicet et beatae Virginis, detur benedictio.*

fach ist die früher selbstverständliche musikalische Gestalt vernachlässigt, das heißt die Horen, vor allem die Psalmodie, werden nur noch gesprochen, nicht mehr gesungen.⁴⁶ Die *Ordinationes* differenzieren demgemäß zwischen dem gesungenen (*cantare, cantare cum nota*) und dem gesprochenen Vollzug (*legere, dicere sine nota*).⁴⁷ Der Nachdruck, mit dem auf einen angemessenen Vollzug auch des gesprochenen Offiziums gedrungen wird,⁴⁸ lässt darauf schließen, dass es hier zu Defiziten gekommen ist. Während für die Nebenoffizien in den *Ordinationes* der gesprochene Vollzug vorgesehen ist,⁴⁹ verlangen die Konstitutionen für die Haupthoren mit Ausnahme der Sext den gesungenen Vollzug.⁵⁰ Die *Additiones* des Generalpriors Thomas von Straßburg,⁵¹ eine im Auftrag des Generalkapitels von Paris 1345 vorgenommene Zusammenstellung und Adaptation der fortlaufenden und daher unübersichtlich gewordenen Entscheidungen der Generalkapitel zu den einzelnen Kapiteln der Konstitutionen, dehnen diese Vorschrift auch auf die Sext aus.⁵² Der ebenda ausgesprochene Entzug des Stimmrechts auf dem Provinzkapitel für den Prior, der nicht für den gesungenen Vollzug aller kanonischen Horen in seinem Konvent sorgt,⁵³ legt nahe, dass die Realität in den Konventen diesem Ideal nicht immer entsprochen haben dürfte. Greifbar wird dies für die Jahre der großen Pest, die auch die Konvente der Augustinereremiten personell schwächte: Das Generalkapitel in Basel 1351 setzt die genannte Strafe für die Prioren aus, die in der zurückliegenden Zeit die kanonischen Stunden »wegen der Knappheit an Klerikern« nicht haben singen lassen.⁵⁴ Die Zeitumstände mögen also zu Abstrichen geführt haben, die litur-

46 HÄUSSLING, Brevier (wie Anm. 34), S. 45.

47 *Ordinationes*, Kap. 3, ed. LANGEVELD, *Ordinationes* (wie Anm. 25), S. 5, Nr. 14: *Quandocumque psalmodia et officium dicitur sine nota in ecclesia, omnes fratres stent erecti, praeterquem in psalmodia mortuorum, in qua fratres stent erecti, sive cantetur sive legatur.*

48 Vgl. *Ordinationes*, Kap. 3, ed. LANGEVELD, *Ordinationes* (wie Anm. 25), S. 5, Nr. 16: *Psalmodia et alium officium, cum sine nota dicitur, distincte dicatur.*

49 Vgl. *Ordinationes*, Kap. 3, ed. LANGEVELD, *Ordinationes* (wie Anm. 25), S. 5, Nr. 16.

50 Vgl. *Constitutiones Ratisbonenses*, Kap. 31 (*De officio et auctoritate Prioris conventualis*), ed. ARÁMBURU CENDOYA, *Constituciones* (wie Anm. 28), S. 89, Nr. 232: *Ad Horas canonicas temporibus statutis Deo reddendas, intus et extra, [sc. Prior] sollicitet et confortet, et eas omnes in choro, excepta Sexta, semper cantari faciat.*

51 Ed. ARÁMBURU CENDOYA, *Constituciones* (wie Anm. 28), S. 131–161.

52 Vgl. *Additio* zu Kap. 1, ed. ARÁMBURU CENDOYA, *Constituciones* (wie Anm. 28), S. 32: *Et omnes Horae canonicae, diurnae pariterque nocturnae, cantentur cum nota, ac etiam Sexta.*

53 Vgl. *Additio* zu Kap. 30, ed. ARÁMBURU CENDOYA, *Constituciones* (wie Anm. 28), S. 88.

54 *Item, dispensamus in voce cum hiis prioribus qui propter paucitatem clericorum in suis locis non fecerunt cantari horas canonicas tempore retroacto*, zit. nach ESTEBAN, *De festis et ritibus sacris* (wie Anm. 32), 16 (1937/1938), S. 13.

gischen Normen selbst lassen den großen Wert erkennen, der auf eine auch musikalisch angemessene Gestalt des Stundengebets gelegt wurde. Dass diese sich im gemeinsamen Gebet auch damals nicht von selbst ergeben hat, sondern permanenter Aufmerksamkeit bedurfte, zeigt die ebenso erfahrungsgesättigte wie zeitlose, in dieser oder ähnlicher Form auch in anderen liturgischen Quellen häufig anzutreffende Norm, mit der die Detailbestimmungen über den Gesang und die Rezitation des Offiziums in den *Ordinationes* enden: »Niemand nehme es sich heraus, vor den anderen anzufangen oder ihnen vorauszulaufen oder sich hinter den anderen herzuschleppen [...] Lasst uns zusammen singen und zusammen die Pausen halten!«⁵⁵

Das Stundengebet bestand damals wie heute aus verschiedenen Textsorten, unter anderem aus Psalmen und anderen biblischen Cantica mit ihren Antiphonen, aus Hymnen, Lesungen, Responsorien, Segnungen und Gebeten.⁵⁶ Von diesen Elementen nahm die Psalmodie den größten Raum in Anspruch. Die Psalmen und Cantica wurden dabei wechselchörig vorgetragen, d. h. im versweisen Wechsel zwischen den beiden Chören, den auf die beiden Seiten des Chorstuhls aufgeteilten und sich so gegenüberstehenden bzw. -sitzenden Brüdern. Beide Chöre wurden von Kantoren angeleitet, die bestimmte, von Einzelnen vorzutragende Gesangsteile übernehmen, andere auf einzelne Brüder verteilen sollten.⁵⁷ Das gesamte Chorgebet stand unter der liturgischen Leitung des Hebdomadars, des für die Woche eingeteilten (Priester-)Bruders, der das Stundengebet nach einem zumeist still gesprochenen Vaterunser eröffnete,⁵⁸ die Kurzlesungen (Kapitel)⁵⁹ und die Antiphonen zum Benedictus und zum Magnificat vortrug⁶⁰ und die Hore mit der Oration und dem Entlassruf auch schloss.⁶¹ An den höheren Festtagen (*duplicia maiora et minora*) stand der Prior des Konventes selbst dem Stundengebet vor und übernahm dann die sonst dem Hebdomadar zufallenden Funktionen.⁶²

55 *Ordinationes*, Kap. 3, ed. LANGEVELD, *Ordinationes* (wie Anm. 25), S. 5, Nr. 16: *Nullus ante alios incipere et currere praesumat, aut post alios trahere [...] Simul cantemus et simul pausemus.*

56 Vgl. für eine knappe Übersicht über die Elemente des Stundengebets HÄUSSLING, *Brevier* (wie Anm. 34), S. 45 f.

57 Vgl. *Ordinationes*, Kap. 4, ed. LANGEVELD, *Ordinationes* (wie Anm. 25), S. 6, Nr. 19–23.

58 Vgl. *Ordinationes*, Kap. 2, ed. LANGEVELD, *Ordinationes* (wie Anm. 25), S. 4, Nr. 9.

59 Ebd., S. 4, Nr. 10.

60 Vgl. *Ordinationes*, Kap. 23, ed. LANGEVELD, *Ordinationes* (wie Anm. 25), S. 20, Nr. 89.

61 Vgl. *Ordinationes*, Kap. 5, ed. LANGEVELD, *Ordinationes* (wie Anm. 25), S. 8, Nr. 31.

62 Vgl. *Ordinationes*, Kap. 23 (*Quibus diebus prior facere debet officium in choro*), ed. LANGEVELD, *Ordinationes* (wie Anm. 25), S. 20, Nr. 88.

Einen wichtigen Bezugspunkt des Chorgebets bildete der im Chorscheitel sich befindende Hochaltar, dem sich die Brüder, die Vorsänger bzw. der Hebdomadare immer wieder zuwendeten;⁶³ daneben war auch ein Pult in der Mitte des Chores in Gebrauch. Die Verwendung dieser liturgischen Orte und die rituelle Gestalt des Chorgebets im Ganzen unterschieden sich je nach dem Festcharakter des Tages. Während das Chorgebet an festfreien Wochentagen weitgehend vom Chorgestühl aus und ohne weitere Zeremonien im liturgischen Raum vollzogen werden konnte, sofern nicht der Mangel an Büchern für manche Stücke zur Verwendung des Pultes zwang,⁶⁴ entfaltete sich an den übrigen Tagen nach dem liturgischen Rang abgestufte reichere Zeremonien um Altar und Pult. Nur an den höchsten Festen (*duplicita maiora*) beginnen so die beiden Eckhoren Matutin und Vesper mit einer Einzugsprozession des Priors und der beiden Kantoren im Pluviale – sofern dieses liturgische Kleidungsstück in ausreichender Zahl vorhanden ist; ihnen schreiten zwei Akolythen mit Leuchtern und der Thuriferar voran. Es folgt die Inzens des Altares und die des Priors; dieser eröffnet das Chorgebet daraufhin an den Altarstufen.⁶⁵ Zum Magnificat und Benedictus wird dagegen, wie heute noch üblich, auch an den im Rang nächstniedrigeren Festen (*duplicita minora*) Weihrauch zur Inzens von Altar, Prior, Kantoren und Chören verwendet; die Kantoren tragen an diesen Festtagen nur das einfachere Chorhemd anstatt des feierlicheren Pluviale. Auch der Prior legt letzteres erst zu Magnificat und Benedictus an.⁶⁶

Zu beachten ist freilich: Dieses in seinen Texten und seiner zeremoniellen Gestalt vielgestaltige liturgische Stundengebet wurde so nur von einem Teil des Konvents vollzogen, den Klerikern (*clerici*). Die Laienbrüder (*laici*) dagegen vollzogen nur den Eröffnungsruf mit den Klerikerbrüdern und widmeten sich danach einem Ersatzgebet, das aus einer bestimmten Anzahl von still zu verrichtenden Vaterunsern nebst Beifügungen bestand:⁶⁷ für das Offizium vom Tag 25 Vater-

⁶³ Vgl. *Ordinationes*, Kap. 2, ed. LANGEVELD, *Ordinationes* (wie Anm. 25), S. 4, Nr. 9 f. passim.

⁶⁴ Vgl. *Ordinationes*, Kap. 4, ed. LANGEVELD, *Ordinationes* (wie Anm. 25), S. 6, Nr. 21: *Responsoria nocturna cantent fratres in stallis suis, sicut antiphonas, ubi libri plures habentur; exceptis illis diebus, in quibus debent ad pulpitem in medio chori cantare. Ubi autem est unus liber ad cantandum, vadant communiter ad medium chori.*

⁶⁵ Vgl. *Ordinationes*, Kap. 19, ed. LANGEVELD, *Ordinationes* (wie Anm. 25), S. 16, Nr. 69.

⁶⁶ Vgl. *Ordinationes*, Kap. 17, ed. LANGEVELD, *Ordinationes* (wie Anm. 25), S. 15, Nr. 65.

⁶⁷ Der Terminus *laicus* wird in den Regensburger Konstitutionen, für Ordensregeln des 13. Jahrhunderts nicht untypisch, nicht völlig konsistent verwendet, vielmehr vermischt sich hier der Aspekt der Lesefähigkeit mit dem des kirchlichen Status. Das 2. Kapitel der *Constitutiones Ratisbonenses*, ed. ARÁMBURU CENDOYA, *Constitutiones* (wie Anm. 28), S. 33–35, Nr. 9–16, das das Ersatzoffizium der Laienbrüder regelt (Nr. 9: *Fratres Laici*), steht unter der Überschrift *De officio fratrum illiteratorum, et de operibus manuum*, identifiziert die *laici* also zunächst mit den *illiterati*. Im selben

unser anstelle der Matutin, zehn anstelle der Laudes, je sieben anstelle der Tageshoren mit Ausnahme der Vesper (wiederum zehn), wobei jedes Vaterunser mit dem *Gloria patri* abgeschlossen wurde. Das Marienoffizium wurde, von der Vesper mit sieben Vaterunsern abgesehen, mit demselben Gebetspensum ersetzt, an die Stelle des Ehre sei dem Vater trat dort allerdings das *Ave Maria*. Das Totenoffizium an Wochentagen brachte 25 Vaterunser für die Matutin und ebenfalls sieben für die Vesper; an das Vaterunser schloss sich hier *Requiem aeternam, etc. Et lux perpetua etc.* an.⁶⁸ Auch mit diesem Laienoffizium folgten die Augustiner der gängigen Praxis der Mendikantenorden, wie die weitgehend parallele Ordnung der Franziskaner zeigt.⁶⁹

Konventmesse und Privatmessen

Neben dem Stundengebet gehörte selbstverständlich auch die tägliche Feier der Eucharistie zur gemeinsam vom Konvent vollzogenen Liturgie. Diese Konventmesse (*missa conventualis*) wurde am Hochaltar vom Zelebranten mit seiner – je nach Festrang gestuften – Assistenz (an den höheren Festen Diakon, Subdiakon, zwei Akolythen und Thuriferar⁷⁰) vollzogen, während der im Chorgestühl versammelte Konvent die Gesänge der Messfeier übernahm, je nach Gesang durch seine Gesamtheit oder im Wechsel der beiden Chorseiten bzw. durch einzelne Vorsänger.⁷¹ Das 34. und bei weitem umfangreichste Kapitel der *Ordinationes* beschreibt detailliert die dabei vom Zelebranten und seiner Assistenz zu vollzie-

Kapitel freilich (Nr. 13) wird den Laien verboten, in irgendeinem Buch zu lesen – »sofern sie nicht den Psalter genau lesen können« (*nisi Psalterium distincte legere sciverint*); keinem Laien aber wird, »so gut er auch lesen kann«, die klerikale Tonsur zugestanden (ebd.: *Nec alicui Fratri Laico quantumcumque legere sciverit ullo modo concedatur habere coronam*). Dass die Rezitation des Psalters als Ersatz des voll ausgefalteten Offiziums diene und die Vorschrift über das Lesen des Psalters im Kapitel über das Offizium der *illiterati* steht, spricht dafür, dass hier nicht die private Psalmenlektüre, sondern das Ersatzoffizium der lesefähigen Laien geregelt wird, so dass sich eine Dreiteilung nahelegt, in der unscharfen Terminologie der Konstitutionen: Die *laici* (hier im Sinne von *illiterati*) beten Vaterunser, die des Lesens mächtigen Laien (*laici, distincte legere scientes*) können sich des Psalters als Offiziumsersatzes bedienen, die *clerici* vollziehen das liturgische Stundengebet; vgl. in diesem Sinn auch die Interpretation der terminologisch ähnlich unscharfen Regelungen der Franziskaner in VAN DIJK, WALKER, Origins (wie Anm. 6), S. 186–205.

68 Vgl. *Constitutiones Ratisbonenses*, Kap. 2, ed. ARÁMBURU CENDOYA, Constituciones (wie Anm. 28), S. 33 f., Nr. 9–12.

69 Vgl. *Regula bullata*, Kap. 3, ed. ESSER, Opuscula (wie Anm. 7), S. 229; VAN DIJK, WALKER, Origins S. 186–188.

70 Vgl. *Ordinationes*, Kap. 36, ed. LANGEVELD, Ordinationes (wie Anm. 25), S. 39, Nr. 222.

71 Vgl. *Ordinationes*, Kap. 35 (*Qualiter et a quibus Graduale, Alleluia, Tractus et Sequentia cantari debeat in choro*), ed. LANGEVELD, Ordinationes (wie Anm. 25), S. 38 f., Nr. 212–221.

henden, wiederum nach Festrang gestuften Zeremonien.⁷² Der Vergleich mit anderen liturgischen Quellen dieser Zeit zeigt, dass dieses Kapitel weitestgehend unverändert den nicht überlieferten *ordo agendorum* der römischen Kurie wiedergibt und darum die wichtigste Quelle zu ihrer Rekonstruktion darstellt.⁷³

An Sonntagen und den höheren Festtagen (*duplicita maiora et minora, semiduplicita*) sollte die Konventmesse um die dritte Stunde beendet sein, an den übrigen Tagen nach der Prim gefeiert werden.⁷⁴ Eine Besonderheit wiesen die Festtage auf, die in die Quadragesima, die vorösterliche Fastenzeit, fielen: Die Messe vom Fest verdrängte in dieser Zeit die vom (Fast-)Tag nicht, vielmehr wurden an diesen Tagen zwei Konventmessen gehalten, die vom Fest nach der Prim, die vom Tag um die neunte Stunde.⁷⁵

Mit der Konventmesse (bzw. den Konventmessen an den genannten Tagen) gemäß dem Messformular vom Tag bzw. Fest hatte der Konvent als ›Hauskirche‹ (*ecclesia*) seine Verpflichtung bezüglich des Festkalenders erfüllt. Die eucharistische Praxis eines Konventes beschränkte sich aber nicht auf diese ›offiziellen‹ Messfeiern des Konventes, sondern umfasste auch Privatmessen (*missae privatae*), d. h. Messfeiern, die die einzelnen Priester je unter Mithilfe eines Assistenten (*servitor*) in der Regel an Nebenaltären feierten. Für diese Privatmessen, die nicht an den durch die Konventmesse bereits erfüllten Festkalender gebunden waren, gab es »freie Wahl unter vielen Spezialformularen für Motivmessen zu Ehren von Heiligen und in besonderen Anliegen usw. [...] Den religiös-kultischen Bedürfnissen der Besucher von Mendikantenkirchen kam ein derart gehäuftes Angebot von Privat- und Motivmessen, die mit Spezialintentionen verbunden werden konnten, natürlich gelegen; sei es für besondere aktuelle Anliegen, sei es für die memoria mortuorum, was wohl am häufigsten der Fall gewesen sein dürfte.«⁷⁶

⁷² Vgl. *Ordinationes*, Kap. 34 (*De agendis in missa conventuali per sacerdotem et ministros praecipue in maioribus et minoribus duplicibus, et semiduplicibus et dominicis diebus*), ed. LANGEVELD, *Ordinationes* (wie Anm. 25), S. 28–38, Nr. 130–211.

⁷³ Vgl. VAN DIJK, WALKER, *Origins* (wie Anm. 6), S. 295 f.: »However, in its most perfect form the Roman ›order of action‹ is preserved in the ordinal of the Austin Friars [...] Whatever changes and interpolations the Austin Friars may have introduced into their basic text, this [34th] chapter as a whole must be very near to the source«.

⁷⁴ Vgl. *Ordinationes*, Kap. 36, ed. LANGEVELD, *Ordinationes* (wie Anm. 25), S. 39 f., Nr. 227: *In diebus vero dominicis et festis maioribus et minoribus duplicibus et semiduplicibus missa conventualis circa tertiam finiatur, nisi ratione populi, vel alia causa subsistente, priori videretur aliter expedire.*

⁷⁵ Vgl. *Ordinationes*, Kap. 36, ed. LANGEVELD, *Ordinationes* (wie Anm. 25), S. 40, Nr. 228: *In Quadragesima vero, quando occurrerit festum novem lectionum, missa festi cantetur post Primam, missa autem de die cantetur in nonis.*

⁷⁶ Isnard Wilhelm FRANK, *Ordensarmut und missae speciales bei den spätmittelalterlichen Mendikantenorden*, in: Bernd Jochen HILBERATH, Dorothea SATTLER (Hrsg.), *Vorgeschnack. Ökume-*

Mit den Privatmessen, die nach der Intention Einzelner bzw. religiöser Körperschaften wie z. B. Bruderschaften gefeiert werden konnten, erfüllte ein Mendikantenkonvent also ein wichtiges Bedürfnis mittelalterlicher Frömmigkeit. Umgekehrt trugen die materiellen Gaben, die für diese oft auf Dauer eingegangenen und in vertraglicher Form festgelegten liturgischen Dienstleistungen erbracht wurden – Stipendien, Seelgerätsstiftungen etc. –, nicht unerheblich zum Unterhalt des Konvents bei.⁷⁷ Neben diesen vertraglichen Übereinkünften verpflichteten auch die Konstitutionen die einzelnen Priester des Ordens aus verschiedenen Anlässen zur Zelebration der Messe. Jeder Priester hatte jährlich drei Messen für die verstorbenen Brüder, Familiaren und Wohltäter des Ordens zu feiern, ebenso drei Messen *pro peccatis* für die lebenden sowie drei beim Tod des Papstes, des Generalpriors, des päpstlichen Pönitentiars und eines jeden Mitbruders aus derselben Ordensprovinz. Für die (nichtpriesterlichen) Kleriker trat an die Stelle dieser je drei Messen die einmalige Rezitation des Psalters, für die Laienbrüder die von 50 Vaterunsern mit entsprechenden Zusätzen, etwa dem *Requiem aeternam* nach jedem Psalm bzw. jedem Vaterunser bei der Rezitation für Verstorbene.⁷⁸

Die *Ordinationes* und die Konstitutionen gehen dementsprechend von einer großen Anzahl von Privatmessen aus. Die Vorschrift, dass der Zelebrant bei der Privatmesse »eine mittlere Lautstärke beim Sprechen einhalten soll, um nicht durch zu lautes Sprechen den Chor oder andere Zelebranten zu stören«, ⁷⁹ setzt die Zelebration von Privatmessen an Nebentären während des Chordienstes und die gleichzeitige Zelebration mehrerer Privatmessen an verschiedenen Nebentären voraus. Dass auch während der Konventmesse privat zelebriert wurde, geht aus folgender Anordnung hervor: Die Brüder, die im Chor der Konventmesse beiwohnen, sollen dieser folgen und nicht aufgrund von Privatmessen ihren Platz im Chorgestühl verlassen; vielmehr sollen jene, die von ihrem Platz im Chorgestühl aus die Elevation der Hostie bei einer Privatmesse sehen, lediglich

nische Bemühungen um die Eucharistie. Festschrift für Theodor Schneider, Mainz 1995, S. 208–224, hier S. 220. Ebd. auch weiterführende Literatur zu den *missae speciales*.

⁷⁷ Vgl. zur nach anfänglicher Skepsis bald selbstverständlichen diesbezüglichen Praxis der Mendikanten im Allgemeinen FRANK, Ordensarmut (wie Anm. 76), S. 209–221, für Alsfeld BECKER, Geschichte (wie Anm. 33), S. 132–134, und im vorliegenden Band den Beitrag von Ulrich RITZER-FELD, Die wirtschaftlichen Grundlagen des Alsfelder Augustinereremitenklosters und die Handlungsspielräume seiner Mönche.

⁷⁸ Vgl. *Constitutiones Ratisbonenses*, Kap. 6, ed. ARÁMBURU CENDOYA, Constituciones (wie Anm. 28), S. 40 f., Nr. 38–43.

⁷⁹ *Ordinationes*, Kap. 36, ed. LANGEVELD, Ordinationes (wie Anm. 25), S. 40, Nr. 240: *In voce mediocritatem servet, ne nimis alte clamando conturbet chorum vel alios celebrantes*.

an Ort und Stelle mit entblößtem Haupt niederknien und sich nach so erfolgter Anbetung wieder erheben.⁸⁰ Die Zelebranten der Privatmassen werden ermahnt, nach der Messe den Altar nicht durch andere Gebete zu blockieren, sondern rasch für einen ggf. nachfolgenden Zelebranten zu räumen. Ebenso sind die liturgischen Gewänder möglichst rasch abzulegen, falls sie für die nächste Privatmesse gebraucht werden.⁸¹ Auf die Messe folgende und diese abschließende Gebete und zu rezitierende Texte wie der Prolog des Johannesevangeliums sollen zweckmäßig beim oder nach dem Ablegen der liturgischen Gewänder verrichtet werden. Nicht zuletzt soll der Altardiener nicht unnötig aufgehalten werden.⁸²

Die Beteiligung der Gläubigen

So liturgisch reduziert die von einem Priester unter Assistenz eines einzelnen Altardiener vollzogenen Privatmassen im Vergleich zur Messe und zum Stundengebet des Konvents erscheinen, so dürften sie doch für die Gläubigen, die die Ordenskirchen besuchten, eine nicht geringere Bedeutung gehabt haben als die Liturgie des Konvents selbst. Dies gilt zum einen aufgrund der mit den Privatmassen verbundenen Intentionen. Zwar kam der Liturgie des Konvents nach mittelalterlichem Verständnis eine Bedeutung für das Heil und Wohlergehen des Gemeinwesens zu, in dessen Mauern der Konvent seinen Kult vollzog; der »liturgische Dienst diente also nicht nur der individuellen Erbauung der einzelnen Konventualen und der Konventsgemeinschaft; er war in seinem objektiven Vollzug auch belangvoll für das Gemeinwesen überhaupt«. ⁸³ Die Privatmassen ermöglichten aber darüber hinaus eine Applikation der mit der Messfeier verbun-

⁸⁰ Vgl. *Constitutiones Ratisbonenses*, Kap. 6, ed. ARÁMBURU CENDOYA, *Constituciones* (wie Anm. 28), S. 40, Nr. 37: *Dum autem Missa Conventus celebratur, Fratres omnes qui in choro sunt sic intendant ad illam, ut pro eo quod agatur in Missis privatis de locis eorum non se moveant, nisi quando existentes in stallis suis, in Missis privatis ipsi beatam Hostiam viderint elevari, nudis capitibus genuflectant, et facta adoratione surgant.* Die Norm wehrt offenbar dem im Hochmittelalter weit verbreiteten Brauch, von Altar zu Altar weiterzugehen und jeweils der Konsekration bzw. Elevation beizuwohnen. Sie zeigt zudem, dass zumindest für die Augustinereremiten die Bemerkung von Isnard Wilhelm FRANK, *Mittelalterliche Bettelordensklöster als paraparochiale Kultzentren*, in: *Wort und Antwort* 36 (1995), S. 78–83, hier S. 81, nicht zutrifft, die Privatmassen hätten zu »einer anderen Zeit« als die Konventmesse stattgefunden.

⁸¹ Vgl. *Ordinationes*, Kap. 36, ed. LANGEVELD, *Ordinationes* (wie Anm. 25), S. 40, Nr. 242: *Finita itaque missa, cum alius post eum celebraturus erit, altare in dicendo alia officia non detineat, sed cito recedat, et vestes sacras, cum quibus celebravit, quam cito deponat, si in ipsis est sacerdos subsequens celebraturus.*

⁸² Vgl. *Ordinationes*, Kap. 36, ed. LANGEVELD, *Ordinationes* (wie Anm. 25), S. 41, Nr. 243.

⁸³ FRANK, *Mittelalterliche Bettelordensklöster* (wie Anm. 80), S. 79.

denen Messopferfrüchte für die individuelle bzw. familiäre Heilssorge, etwa für das Seelenheil der eigenen Verstorbenen.

Zum anderen ermöglichten die an Nebentälern gefeierten Privatmessen in Anbetracht der funktionalen Zweiteilung mittelalterlicher Bettelordenskirchen auch eine engere – für die Applikation der Messfeier freilich nicht notwendige – Beiwohnung der liturgischen Feier durch die Gläubigen. Denn der Hochaltar und der auf ihn bezogene Chor waren als »innere Kirche« (*ecclesia interior*) durch Chorschranken bzw. Lettner von der äußeren oder Laienkirche (*ecclesia exterior*) abgetrennt und Laien und insbesondere Frauen nur zu bestimmten Anlässen zugänglich.⁸⁴ Dagegen waren die Nebentäle in der Laienkirche bzw. am Lettner aufgerichtet, so dass die Gläubigen dem liturgischen Geschehen dort in unmittelbarer Nähe folgen konnten.

Aus der funktionalen Zweiteilung des Kirchenraumes und der darin gefeierten Liturgie kann indes nicht abgeleitet werden, dass sich das für die Gläubigen zugängliche liturgische Handeln auf die Privatmessen beschränkte, der eigentliche Konventsgottesdienst der außerklösterlichen Öffentlichkeit der Gläubigen aber völlig entzogen gewesen wäre.⁸⁵ Die *Ordinationes* jedenfalls berücksichtigen die Anwesenheit von Gläubigen nicht nur bei den Privatmessen,⁸⁶ sondern auch beim Chorgebet und der Konventmesse. So ist es der Entscheidung des Priors anheimgestellt, an Sonn- und Festtagen aus pastoralen Gründen – »mit Rücksicht auf das Volk«⁸⁷ – einen anderen Zeitpunkt als den gewöhnlichen für die Zelebration der Konventmesse festzulegen. Beim *Asperges*, der Besprengung mit Weihwasser vor der Konventmesse am Sonntag, besprengt der Zelebrant nach dem Altar die Kantoren und die Brüder im Chor, dann die (offensichtlich im Chor sich befindlichen) Weltleute, soweit solche anwesend sind – eine Reihenfolge, die dann auch bei der Inzens und dem Friedenskuss anzuwenden ist; die Gläubigen in der *ecclesia exterior* aber, also im Schiff der Kirche, werden anschließend von einem anderen oder, falls die Zeit reicht, vom Zelebranten selbst mit

⁸⁴ Vgl. die separaten Regelungen für die Öffnung des Chores und der *ecclesia exterior* in den *Constitutiones Ratisbonenses*, Kap. 12, ed. ARÁMBURU CENDOYA, *Constitutiones* (wie Anm. 28), S. 50 f., Nr. 77 f. Zur baulichen Gestalt und zu den mit ihr verbundenen Funktionen mittelalterlicher Mendikantenkirchen vgl. Isnard Wilhelm FRANK, Bettelordenskirchen als multifunktionale Kulträume. Ein Beitrag zur Bettelordenskirchenforschung, in: *Wissenschaft und Weisheit* 59 (1996), S. 93–112.

⁸⁵ So FRANK, *Ordensarmut* (wie Anm. 76), S. 220: »In den Mendikantenkirchen jedoch gab es für die Besucher eigentlich nur die missae speciales.«

⁸⁶ Vgl. *Ordinationes*, Kap. 36, ed. LANGEVELD, *Ordinationes* (wie Anm. 25), S. 40, Nr. 238 und 240.

⁸⁷ *Ordinationes*, Kap. 36, ed. LANGEVELD, *Ordinationes* (wie Anm. 25), S. 39 f., Nr. 227; vgl. oben Anm. 74.

Weihwasser besprengt.⁸⁸ Es war also wenigstens zu bestimmten Anlässen vorgesehen, dass Laien der Konventmesse im Chor beiwohnten; zugleich wurde zumindest an Sonn- und Festtagen selbstverständlich damit gerechnet, dass Laien der Konventmesse auch von der Laienkirche aus folgten. Diese sollten beim Zeitanatz und – wenn auch eher geringfügig – in der Feiargestalt berücksichtigt und in die Feier eingebunden werden.

Das Interesse des Volkes an der Tageskomplet und dem sie abschließenden Segen führt dort sogar zu einer Änderung des liturgischen Ablaufs: Bei Anwesenheit des Volkes ist der Segen sofort nach der Komplet des Tages zu spenden, andernfalls nach der Marienkomplet.⁸⁹ Offenbar genossen die Komplet und der sie abschließende Segen eine solche Popularität beim Volk, dass darauf Rücksicht genommen wurde. Auf normativer Ebene wird hier für die Beteiligung der Gläubigen und die damit einhergehenden pastoralen Gründe ein Einfluss auf die liturgische Feier und ihren Ablauf eingefordert.

Dies zeigt: Die in einem Mendikantenkloster gefeierte Liturgie war für das Gemeinwesen, in der sie stattfand, nicht nur im Hinblick auf ihre kollektive oder individuelle, als objektiv wahrgenommene Heilswirksamkeit bedeutsam. Die liturgischen Feiern in den Ordenskirchen waren für die Gläubigen – in unterschiedlichen Graden – auch erlebbar, für den Mitvollzug durch Laien offen und in engen Grenzen auch auf diesen hin angelegt. Insbesondere Letzteres gilt nicht nur für die liturgischen Vollzüge in der Laienkirche, sondern auch für die im baulich abgetrennten Chor vollzogenen Liturgien der Konventmesse und des Offiziums. Unbeschadet der Tatsache, dass es sich dabei primär um die liturgischen Feiern des Konventes handelte, kann auch ihnen ein seelsorglich-liturgiepastoraler Aspekt gegenüber den Gläubigen nicht abgesprochen werden.

Mit der Feier von Chorgebet und Messe erschöpften sich freilich weder das gottesdienstliche Handeln des Konvents noch die seelsorgliche Tätigkeit in den Kirchen des Ordens, zu der als wesentliche Elemente auch das Beichthören und die Predigt gehörten. Letztere freilich bildete nach hoch- und spätmittelalterlicher Auffassung nicht und in der liturgischen Praxis nur selten einen Bestandteil

⁸⁸ Vgl. *Ordinationes*, Kap. 34, ed. LANGEVELD, *Ordinationes* (wie Anm. 25), S. 28, Nr. 134 f.: *Post fratres, si adfuerint aspergantur saeculares. Praedictus modus servetur in thurificando et dando pacem. [135] Illos autem, qui in ecclesia exteriori fuerint, aspergat ille, cui cantor iniunxerit, vel sacerdos, si commode poterit expediri, antequam oporteat eum redire ad dicendam orationem.*

⁸⁹ Vgl. *Ordinationes*, Kap. 24, ed. LANGEVELD, *Ordinationes* (wie Anm. 25), S. 20, Nr. 91: *Finito vero Completorio diei, immediate detur benedictio a priore, si populus fuerit [...] Si autem populus non fuerit, post utrumque Completorio.*

der Messliturgie.⁹⁰ Erst die durch den Augustinereremiten Martin Luther hervorgerufene Reformation sollte die Predigt ins Zentrum eines gottesdienstlichen Lebens stellen, das sich nach Fei ergestalt und Liturgieverständnis tiefgreifend wandelte. Zu diesem gottesdienstlichen Leben sollten freilich in den von der Reformation betroffenen Gebieten Luthers eigener Orden und die von diesem gefeierte Liturgie bald nicht mehr gehören.

Augustiner im Chor, Augustinerkirche Würzburg (2007)
[Provinzarchiv der Deutschen Augustiner, Würzburg]

⁹⁰ Vgl. Hans Bernhard MEYER, Eucharistie. Geschichte, Theologie, Pastoral. Mit einem Beitrag von Irmgard PAHL (Gottesdienst der Kirche. Handbuch der Liturgiewissenschaft 4), Regensburg 1989, S. 233–236. Eine Predigt ist in den *Ordinationes* nur für den Fall erwähnt, dass ein Bischof bei den Brüdern zelebriert und nach dem Evangelium predigen will, vgl. *Ordinationes*, Kap. 39 (*Qualiter ministri debeant cardinalibus vel episcopis in missa servire*), ed. LANGEVELD, *Ordinationes* (wie Anm. 25), S. 47, Nr. 292: *Postea episcopus vadit ad praedicandum, si placet*.

igno nos p
io 7 cōtinua
n malo con
vi. Compl.
de deo lumē
i humanū

litate corporis et aīe mi
sericorditer nos defende
Qui uiuis.

ifinitus est heder est amormilifino
imigentifino pifino terra pof
L. 1000

1501

Abb. 1. Kolophon, Missale, 1501, Regionalmuseum Alsfeld
[Foto: Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, Papierrestaurierung]